

Nairobi

Wachstum und Dürre, Reform und Beharren, Integration und Invasion



Christoph Hansert leitet die Außenstelle Nairobi seit August 2010. Die Außenstelle Nairobi besteht seit dem Jahr 1973 und hat zurzeit sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Wachstum und Dürre

Dadaab heißt seit 2011 die drittgrößte Stadt Kenias. Über 400.000 registrierte Menschen leben in diesem weltweit größten Flüchtlingslager im Norden, die meisten von ihnen kommen aus dem Bürgerkriegsland Somalia. Aber auch Kenia selbst ist von der schlimmsten Dürre der letzten 60 Jahre betroffen. Fast vier Millionen Kenianer im Nordosten des Landes sind auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen, ein Zehntel davon leidet unter akuter Unterernährung. Trotz Dürre und der damit verbundenen menschlichen Katastrophe wuchs das kenianische Bruttoinlandsprodukt laut Projektion der Weltbank vom Dezember 2011 um 4,3 Prozent, das Pro-Kopf-Wachstum betrug knapp 2 Prozent. Gute Ernten im Süden haben die Verluste des Nordens nahezu ausglich.

Ein erheblicher Teil der Hungerkatastrophe ist durch mangelnde Vorsorge und die jahrzehntelange Vernachlässigung des Nordostens hausgemacht. Insbesondere die katastrophal schlechten Straßen sowie fehlende oder nicht gewartete Nahrungsmittel- und Wasserspeicher werden immer wieder als Ursachen genannt. Und das, obwohl Kenia stark in seine Infrastruktur investiert: Das Straßennetz im bevölkerungsreichen Südwesten hat sich im vergangenen Jahr weiter verbessert, der Flughafen Nairobi wird erheblich erweitert. Als weitere wichtige Ursache nennen Oxfam und die United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD) die Zunahme der Spekulation mit Nahrungsmitteln an den Börsen. Mitten in der Hungerkrise gab es im Süden Kenias genügend Mais, die Menschen im Nordosten konnten ihn jedoch nicht bezahlen.

Einige kenianische Politiker kalkulierten offenbar so: Warum soll man eigene Ressourcen in Vorsorge investieren, wenn man in einer Not-situation plakativ internationale Hilfe verteilen kann, die man durch seine guten internationalen Beziehungen „eingeworben“ hat? Ohne diese internationale Hilfe wären Zehntausende gestorben. Neben anderen Gebern hatte Deutschland seine Hilfe deutlich aufgestockt und über 100 Mio. Euro zusätzlich bereitgestellt. Der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Dirk Niebel war im August nach Kenia gereist. Auch innerhalb Kenias engagierten sich die Menschen: Überall wurden erfolgreich Spenden gesammelt, die

*Doktorandenauswahl
vor Ort*

Drohender Qualitätsverlust

*Ostafrikanische Alumni
werden aktiv*

*Neues DAAD-Verbindungsbüro
in Addis Abeba*

*Bauboom an
den Hochschulen*

man vor allem dem kenianischen Roten Kreuz anvertraute, das für seine Effizienz und Transparenz landesweit anerkannt ist.

Aber auch globale Phänomene spielen eine Rolle: Die zyklische Erwärmung des Ozeans, la niña, trifft Ostafrika in immer kürzeren Abständen und führt zu sehr unregelmäßigen Niederschlägen. Laut Deutschem Institut für Entwicklungspolitik bringt es die durchaus vorhandenen indigenen Vorsorgesysteme zum Kippen.

Das kenianische Budgetdefizit erreichte 2011 fast das Ausmaß des Defizits in Griechenland. Die Inflationsrate, vor allem ausgelöst durch eine massive Abwertung der Währung sowie durch eine Ausweitung privater Kreditvergabe

und steigende Öl- und Nahrungsmittelpreise, lag zeitweise bei über 18 Prozent, für Basisgüter sogar bei 26 Prozent. Die Preissteigerung betraf – wie immer – die Armen überdurchschnittlich stark. Nach massivem Eingreifen der Zentralbank ging sie am Jahresende wieder leicht zurück. Im Wesentlichen trägt der Dienstleistungssektor das Wachstum der Wirtschaft, vor allem die Telekommunikationsbranche. Inzwischen hat statistisch jeder Erwachsene mehr als ein Handy. Smartphones mit Internetzugang verbreiten sich nach der Markteinführung günstiger chinesischer Modelle zu Beginn des Jahres immer schneller. 14,3 Millionen Kenianer nutzen das Internet, ein Anstieg von über 60 Prozent in nur einem Jahr. Das globale Netz schafft ganz neue Verdienstmöglichkeiten



Internet via Handy: Allein in Kenia nutzen 14 Millionen Menschen diesen Zugang – Tendenz stark steigend.

für jobsuchende Bachelorabsolventen: Bloggen, Korrekturlesen und Onlinetutoring bringen oft mehr Einkommen als eine Lehrerstelle. Nun gilt es, die Stromversorgung für die immer komplexeren Endgeräte auch auf dem Land sicherzustellen – dezentrale Solarlösungen sind ein Weg. Außerdem wurden umfangreiche Investitionsverträge für einen Windpark am Turkanasee im Norden und weitere Geothermiekraftwerke nahe Naivasha abgeschlossen, jeweils mit deutlichen Finanzierungsanteilen internationaler Banken.

DÜRRE IN OSTAFRIKA

Was unternimmt der DAAD?

Im Dezember wurde an der Agraruniversität JKUAT in enger Kooperation mit der TU Kaiserslautern und mit Unterstützung des DAAD das Wasserforschungsinstitut WARREC gegründet. Zentrale Themen sind Wasserspeicherung, Bewässerung und die oft auf die Dürre folgenden Überflutungen. Dabei steht der semi-aride Norden Kenias im Mittelpunkt.

Reform und Beharren

Im September verfolgten mehr als drei Viertel der erwachsenen Kenianer geduldig Liveübertragungen aus einem niederländischen Gerichtssaal – mit juristischen Vorträgen, Zeugenanhörungen und Richterfragen. Der Internationale Strafgerichtshof in Den Haag (IStGH) wollte sich Gewissheit verschaffen, ob ein formelles Verfahren gegen sechs einflussreiche Kenianer wegen der landesweiten Gewalt nach den Wahlen von 2007 eröffnet werden soll. Dabei mussten sich die Mächtigen ihres Landes ungeheure Anschuldigungen durch die Anklage anhören. Die Unruhen nach den Wahlen im Dezember 2007 im Rift Valley, bei denen mehr als 1.200 Kenianer starben, waren – so argumentierte Chefankläger Moreno Ocampo

in Den Haag – keineswegs spontan ausgebrochen, sondern von langer Hand durch illegale Organisationen und politische Meinungsmacher geplant. Die Fäden sollen auf der einen Seite zwei ehemalige Minister und drei frühere Polizei- und Militärkommandeure gezogen haben, auf der anderen Seite wurde die Anklage gegen den inzwischen zurückgetretenen Leiter des Präsidialamts Francis Muthaura und den ebenfalls demissionierten Finanzminister Uhuru Kenyatta geprüft. Viele Kenianer sehen das Verfahren durch den IStGH positiv. Sie werten es als ein Zeichen, dass die Zeiten unantastbarer politischer Führungseliten zu Ende gehen. Mit der offiziellen Prozesseröffnung ist in einigen Monaten zu rechnen, das Urteil wird nicht vor den nächsten Wahlen in Kenia erwartet.

Am 26. August 2011, ein Jahr nach der Verabschiedung der neuen Verfassung, wurden die sieben Richter des neu eingerichteten Supreme Court eingeschworen. Das neu geschaffene Gericht wird unter anderem bei der Auslegung der Bürgerrechtscharta und bei künftigen Wahl-Disputen das letzte Wort haben. Dabei hatte das Jahr mit einem Paukenschlag begonnen. Präsident Mwai Kibaki ernannte ohne weitere Abstimmung mit seinem Koalitionspartner einen neuen Chief Justice (Vorsitzenden des Obersten Gerichtshofs). Die in der neuen Verfassung für die Prüfung von Kandidaten vorgesehene Judicial Service Commission (Richterwahlausschuss) und das Parlament waren nicht einbezogen worden. Nach einer massiven Welle öffentlichen Protests und der Weigerung des Parlamentspräsidenten, die Kandidaten zur Abstimmung zuzulassen, zog der Präsident seine Vorschläge zurück.

Der neue Chief Justice Willy Mutunga ist ein Reformaktivist der ersten Stunde; er war sowohl Vorsitzender der kenianischen Menschenrechtskommission als auch der einflussreichen Vereinigung kenianischer Juristen. Als unabhängiger Leiter der Judikative hat er

Galt bisher das Justizwesen neben der Polizei als korrupteste Instanz im Land, setzt die Bevölkerung nun große Hoffnung auf unabhängigerer Gerichte.

umfassende Kompetenzen. Zur Bekämpfung der immer noch allgegenwärtigen Korruption brachte er im November mehrere kompetente Richter in zentrale Positionen. Außerdem wurde eine Überprüfung aller Richter beschlossen. Galt bisher das Justizwesen neben der Polizei als korrupteste Instanz im Land, setzt die Bevölkerung nun große Hoffnung auf unabhängige Gerichte. Allerdings hat die Gruppe um den Präsidenten eine Sicherung eingebaut: Im Paket mit den reformorientierten Richtern wurde ein mit der Macht eng verbundener Generalstaatsanwalt ernannt, der entscheiden kann, ob Strafverfahren überhaupt eingeleitet werden. Auch die neu organisierte Antikorruptionsbehörde kann nicht, wie ursprünglich vorgesehen, eigenständig Verfahren einleiten, sondern ist auf die Initiative eben dieses Generalstaatsanwalts angewiesen.

Auch für die Präsidentenwahl 2012 ist wenig Neues in Sicht; es sind die alten Gesichter, die teils neue, nahezu ausschließlich ethnisch basierte Parteien gründeten. Nur der jetzige Premierminister Raila Odinga hat sich eine Basis über seine Heimatethnie hinaus schaffen können. Moderne Parteien, die etwa den durch Kartelle abgesicherten Einkommensquellen der Reichen eine Politik des fairen Wettbewerbs entgegensetzen könnten, sind nicht erkennbar.

Integration und Invasion

2011 wurde erstmals ein Bürger der neuen Mitgliedsstaaten, Burundi und Ruanda, zum Generalsekretär der Ostafrikanischen Gemeinschaft (EAC) ernannt: der ehemalige ruandische Gesundheitsminister Richard Sezibera. Nach der Unterzeichnung des Protokolls zum gemeinsamen Markt im Vorjahr ging die notwendige Umsetzung in nationale Gesetze nur sehr schleppend voran. Von der für 2012 geplanten Währungsunion ist Ostafrika nicht zuletzt wegen der wachsenden Budgetdefizite im Kernland Kenia und der großen Skepsis gegenüber

KOMPETENZZENTRUM FÜR OSTAFRIKANISCHE INTEGRATION

Der Ende 2011 erschienene Aufsatzband „Processes of Legal Integration in the East African Community“ basiert auf zwei rechtswissenschaftlichen Konferenzen, die das Tansanisch-Deutsche Fachzentrum für Rechtswissenschaft veranstaltet hat. Das Zentrum ist ein gemeinsames Projekt der Universität Dar es Salaam und der Universität Bayreuth; es wird vom DAAD gefördert. Der neue Sammelband stößt in Ostafrika auf großes politisches Interesse. Der deutsche Botschafter in Tansania, Klaus-Peter Brandes, hat den Band anlässlich seiner Ernennung zum Special Representative bei der Ostafrikanischen Gemeinschaft dem Generalsekretär der EAC überreicht.

der Integration in Tansania noch weit entfernt. Wahrscheinlich ist jedoch eine schnelle Erweiterung: insbesondere Uganda und Kenia setzen sich für die baldige Aufnahme des neuesten afrikanischen Staates Südsudan ein.

Nachdem die somalische Islamistenmiliz Al Shabaab versucht hatte, die Kontrolle im Lager Dadaab zu übernehmen, und als Mitarbeiter von Hilfsorganisationen und Touristen nach Somalia verschleppt und ermordet wurden, forderten die kenianischen Medien eine klare Reaktion der Regierung. Am 17. Oktober marschierte die kenianische Armee während der andauernden Hungerkatastrophe ins Nachbarland Somalia ein. Mittelfristiges Ziel ist offenbar die Schaffung einer Pufferzone mit von Kenia abhängigen somalischen Provinzgouverneuren im Süden des Landes. Die innenpolitischen Auswirkungen sind nicht zu unterschätzen. Die Nation einte sich hinter der Armee und dem Präsidenten. Die nicht eingeplante Kriegsfinanzierung fehlt überall im Haushalt, und der Weg zur Verschuldungsfinanzierung ist angesichts der hohen Defizitquote versperrt. Harte Sparanstrengungen, die auch den Hochschulbereich betreffen könnten, sind daher trotz des kommenden Wahljahres wahrscheinlich. In der Hauptstadt gibt es inzwischen überall Metalldetektoren, eine symbolische Sicherheitsanstrengung zur Abwehr eines allseits erwarteten großen Terrorangriffs in Nairobi. ▶

Kenias Einmarsch in Somalia hat innenpolitische Konsequenzen, die noch nicht absehbar sind.

Östliches Afrika: Sudan und Uganda

Am 9. Juli wurde der Südsudan nach jahrzehntelangem Bürgerkrieg unabhängig. Damit entstand einer der am wenigsten entwickelten Staaten der Erde mit über neun Millionen Einwohnern. Mehr als 70 Prozent der über 15-Jährigen sind Analphabeten, ein Viertel der Bevölkerung ist unterernährt, eine Verkehrsinfrastruktur ist kaum vorhanden, die Staatsbediensteten sind oft unzureichend ausgebildet. Eine zusätzliche Belastung wird die Integration von etwa vier Millionen Südsudanesen, die außerhalb des neuen Staates leben. Die im Bürgerkrieg nach Khartum ausgelagerten südsudanesischen Hochschulen kehrten zwar zurück, sind aber noch auf absehbare Zeit nicht voll funktionsfähig.

In Uganda wurde am 18. Februar Yoweri Museveni mit mehr als zwei Dritteln der Stimmen für weitere fünf Jahre zum Präsidenten gewählt und steht seit 25 Jahren an der Spitze des Staates. Die Beobachtermission der Europäischen Union rügte die ungleichen Ausgangsbedingungen für die Kandidaten, insbesondere die Einschränkung des Demonstrationsrechts, die einseitige Berichterstattung des Staatsfernsehens und die Verteilung von Geld und Geschenken durch die Regierungspartei während des Wahlkampfes.

Hochschulbildung in Kenia: Die Qualität gerät in Gefahr

Schaut man auf die Campus in Kenia, fällt der enorme Bauboom ins Auge. Das Geld für die neuen Gebäude kommt zunehmend von Studierenden aus sogenannten Parallelprogrammen der staatlichen Hochschulen. Diese Programme ermöglichen Sekundarschulabsolventen, die wegen mittlerer Noten im regulären Verfahren nicht zugelassen wurden, ein gebührenpflichtiges Studium. In Zusammenarbeit mit

Privatinvestoren werden neue Studentenheime und Universitätsbibliotheken gebaut. An der Kenyatta-Universität hat der Staatspräsident den Grundstein für ein komplettes Universitätsklinikum gelegt, dessen Aufbau China mit erheblichen Mitteln unterstützt.

Kenias Hochschulsektor expandiert immer schneller. Die Quote der öffentlich geförderten Studienanfänger wurde innerhalb eines Jahres um 60 Prozent auf über 32.000 erhöht. Auch der Kreis der Hochschuleinrichtungen wird größer: Waren es 2005 zwölf und 2011 schon 44 anerkannte Institutionen, erhöhte sich die Zahl 2011 auf 54 sowie zwölf weitere, die sich um eine Akkreditierung bemühen. Gleichzeitig wurde das im Vorjahr stark gestiegene Budget etwa auf das Niveau von 2009 gekürzt. Immer mehr Menschen schreiben sich für ein Studium ein: Zurzeit gibt es 200.000 Studierende in Kenia. Die Zahl der Schulabgänger mit der Mindestnote für die Hochschulzulassung lag 2011 bei 96.000 und wird sich bis 2015, wegen der dann ins Hochschulalter kommenden ersten Jahrgänge nach Einführung der freien Grundschulausbildung, laut Vorsitzendem der kenianischen Hochschulrektorenkonferenz, auf voraussichtlich über 150.000 erhöhen. Die Schere zwischen Studienberechtigten und Zugelassenen wird daher immer weiter aufgehen.

Mit der abzusehenden großen Zahl von Studienanfängern wird der Mangel an qualifizierten Hochschullehrern immer deutlicher. Die Unterrichtsbelastung steigt, die Seminare werden, vor allem in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, immer größer. Die Folgen wiegen schwer: Abschlussarbeiten werden nur noch sporadisch betreut – mit entsprechenden Folgen für die Qualität. Die meisten Studierenden lernen nicht mehr, wissenschaftlich zu arbeiten, und nur eine kleine Minderheit erreicht das Ausgangsniveau für eine Promotion. Daher steht das kenianische Hochschulsystem vor einem sich ständig verschärfenden Nachwuchsproblem.

Kenias Hochschulsektor expandiert: Bauboom an staatlichen Hochschulen, die Zahl der Studierenden steigt.



Die Nachbarländer stehen vor ähnlichen Herausforderungen. Nur in Tansania, wo es bislang nur vergleichsweise bescheidene Parallelprogramme gibt, bleibt noch mehr Zeit für die Forschung. Darüber hinaus hat die dortige Regierung mit Hilfe eines Weltbankkredits den Hochschulausbau vorangetrieben. Neben der neuen Universität von Dodoma schuf das Ministerium mit dem Nelson Mandela African Institute for Science and Technology in Arusha eine Postgraduierteninstitution für die Ausbildung einer neuen Wissenschaftlergeneration.

Wissenschaftspolitik: Die Wirtschaft verlässt die Zuschauerbank

Die kenianische Ingenieurkammer hat erstmals Abschlüsse einiger staatlicher Universitäten nicht mehr anerkannt. Die Wirtschaft spürt, dass die Qualität der Hochschulabsolventen sinkt und die Investitionen für Brückenprogramme steigen. Dies bestätigten führende Unternehmer bei einem von DAAD und kenianischem Privatwirtschaftsverband gemeinsam initiierten Abendessen in der Residenz der deutschen Botschafterin. An dem Treffen nahmen auch der Vizeminister für Wissenschaft, der Generalsekretär des Forschungsrats und mehrere Hochschulpräsidenten teil. Unternehmer und Forschungsrat wollen sich nun in Deutschland gemeinsam ein Bild von erfolgreichen Kooperationsmodellen zwischen Hochschule und Wirtschaft machen. Darüber

hinaus werden künftig die kenianische Akkreditierungsagentur CHE und die professionellen Kammern enger zusammenarbeiten, um die Qualität der Studiengänge kontinuierlich zu sichern. Die Instrumente dafür haben DAAD und Hochschulrektorenkonferenz (HRK) in einem seit 2006 laufenden Projekt zum Aufbau eines ostafrikanischen Qualitätssicherungssystems mit erarbeitet; die notwendige Expertise, Verfahren und Handbücher sind vorhanden und sollen nun breiter angewendet werden.

Dem Wissenschaftsministerium bleibt Kontinuität versagt: Nach zwei Umbesetzungen 2010 musste im August 2011 nach einer Kabinetts-umbildung Hellen Sambili gehen. Neue Wissenschafts- und Forschungsministerin ist Margaret Kamar, ehemalige Vizepräsidentin für Lehre der renommierten Moi-Universität. Sie hat die stärkere Zulassung von Ärmeren und Benachteiligten zum Thema gemacht und im drohenden Streik der Hochschullehrer um Inflationsausgleich mit Verweis auf die Kosten des Krieges in Somalia bislang unnachgiebig reagiert.

Zwei Zukunftsprojekte wurden auf den Weg gebracht: Jeweils etwa eine halbe Million Euro wurden für den Aufbau einer Fernuniversität

Neue Stipendiaten: Die deutsche Botschafterin Margit Hellwig-Boette und die kenianische Hochschulministerin Margaret Kamar überreichen persönlich 60 Stipendiatenurkunden an Kenianer und afrikanische Drittlandstipendiaten.

DAAD ERÖFFNET VERBINDUNGSBÜRO IN ADDIS ABEBA

Am 21. November wurde in der äthiopischen Hauptstadt ein DAAD-Verbindungsbüro eröffnet. Die deutsche Botschafterin Lieselore Cyrus, der äthiopische Staatsminister Kaba Urgessa und die DAAD-Gruppenleiterin Martina Schulze enthüllten das DAAD-Logo am Eingang. Das Büro wird vorerst gemeinsam von Gerhard Albert und Jana Zehle, zwei an der Addis-Abeba-Universität tätigen deutschen Hochschullehrern, geleitet. Das Aufgabenspektrum ist vielfältig: Neben der Information und Beratung zum DAAD-Angebot vertreten die beiden Leiter den DAAD in einem Projekt mit der äthiopischen Regierung. Es geht dabei um die Verbesserung der Leistungsfähigkeit von Ingenieurfakultäten. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Zusammenarbeit mit den über 2.000 Deutschland-Alumni im Land.



**Forschungsseminar
Wasser: Wissenschaftler
erkundigen sich bei
Nutzern vor der Ruai
Sewage Treatment Plant
in Nairobi.**

Wasser in Slums

Praktiker und Universitäten arbeiten zusammen

Wasser ist Schwerpunktthema der Entwicklungszusammenarbeit in nahezu allen Ländern der Region, so auch in Kenia. Der Rohstoff Wasser ist immer häufiger Forschungsthema an ostafrikanischen Hochschulen – auch in Kooperation mit deutschen Partnern. Daher lag es nahe, gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) ein Forschungsseminar zum Thema Wasser und Abwasser für städtische Armutsgruppen zu veranstalten. Es ging um neue, in Kenia entwickelte Modelle zur Wasserversorgung, um deren praktische Umsetzung und vorläufiges Scheitern in einigen Wohngebieten. Die Teilnehmer waren Praktiker aus den kenianischen Wasserunternehmen,

Aktionsbündnisse von Slumbewohnern, Vertreter der Stadtverwaltung Nairobis sowie Forscher und Doktoranden unterschiedlicher Disziplinen aus zehn afrikanischen Ländern und Deutschland. Fünf interdisziplinäre Teams recherchierten in zwei Stadtgebieten Nairobis und stellten die Ergebnisse in einem großen Stakeholderforum vor.

Die Resultate des von der Universität Siegen koordinierten Seminars sind aufschlussreich. Es existiert offenbar eine Wassermafia, die Tankwagen und illegale Anschlüsse kontrolliert und kein Interesse an einem gut funktionierenden Versorgungssystem hat. Kostenlose Anwälte für die Aktionsbündnisse könnten daher helfen, korrupte Verbindungsleute der illegalen Kartelle in den Wasserunternehmen vor Gericht zu bringen. Ermittelt wurde auch,

dass Überflutungsschutz von Slums ein bislang vernachlässigtes Thema ist, sowohl in der Forschung als auch in der Entwicklungszusammenarbeit.

und eines Exzellenzzentrums für Ingenieurwissenschaften und Technologie reserviert – das Exzellenzzentrum soll zur im Dezember neu gegründeten Panafrikanischen Universität gehören.

Hochschulzusammenarbeit – aus der Arbeit des DAAD

Bundeskanzlerin nimmt sich Zeit für die Wissenschaft

Im Juli besuchte Bundeskanzlerin Angela Merkel Kenia. Während ihres eintägigen Staatsbesuchs traf sie am Internationalen Agrarforschungsinstitut ILRI DAAD-Stipendiatinnen aus Ostafrika. Zuvor hatte sie bei einer live in vier Fernsehsendern übertragenen Grundsatzrede an der Universität von Nairobi ausdrücklich eingeladen: „Sie, die jungen Menschen hier in Kenia, können neuen Chancen entgegen sehen: den Chancen durch mehr Austausch – sei es durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst, durch Studien, durch das Erlernen der Sprache – und den Chancen, auswärts etwas zu lernen und dann mit neuem Wissen in das eigene Land zurückzukehren.“ Danach diskutierte die Bundeskanzlerin – durchaus auch kritisch – sehr angeregt mit den Zuhörern, unter denen sich 100 DAAD-Alumni befanden. Dass dies ohne Kontrolle durch die Regierung möglich war, ist ein beredtes Zeichen für den gelungenen Weg zur Meinungsfreiheit im Land – und für das gewachsene Selbstbewusstsein der Kenianer.

Erstes DAAD-Stipendiatentreffen in Kenia

In Kenia gehen weit über 100 DAAD-Stipendiaten ihren Masterstudien oder Promotionen in den vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung geförderten In-Country- / In-Region-Programmen nach. Im April lud die Außenstelle erstmals



Interessiert an Forschung: Bundeskanzlerin Angela Merkel im Gespräch mit DAAD-Promotionsstipendiatin Racheal Aye am International Livestock Research Institute (ILRI) in Kenia.

42 Stipendiaten der Abschlussjahrgänge zu einem Treffen mit Fortbildungsangebot ein. Die Masterstudierenden lernten, wie man systematisch kostenfreie E-Journals für die Erstellung einer Masterarbeit nutzt. Die Promotionsstipendiaten übten, wie sie die Ergebnisse ihrer Forschung mit einem Poster bei einer Tagung präsentieren können. Neben diesen wissenschaftlichen Themen illustrierten ein Religionswissenschaftler, ein Linguist, ein Eisenbahnhistoriker und ein Künstler ihren Blick auf das Thema „Rauch“ und lieferten den Auftakt zu anregenden Diskussionen.

Die deutsche Botschafterin Margit Hellwig-Boette überreichte beim Jahresempfang im November gemeinsam mit der kenianischen Hochschulministerin Margaret Kamar über 60 Stipendienurkunden an Kenianer und afrikanische Drittlandstipendiaten. Dabei erhielten die Nachwuchswissenschaftler nicht nur Promotionsstipendien nach Deutschland, sondern auch Vor-Ort- und Drittlandstipendien in Kenia und die ersten Urkunden im neuen Postdoc-Programm für afrikanische Alumni. In Äthiopien übergab DAAD-Generalsekretärin Dr. Dorothea Rüländ die Stipendienurkunden gemeinsam mit Botschafterin Lieselore Cyrus.

Erste Endauswahl von Doktoranden in Kenia

Im November wählte in Kenia erstmals eine internationale Kommission 19 Stipendiaten aus 62 Bewerbungen aus. Kenianische Hochschuldozenten, meist DAAD-Alumni oder

Bundeskanzlerin Merkel diskutierte – durchaus kritisch – mit jungen Forschern. Dass dies ohne Kontrolle durch die Regierung möglich war, ist ein beredtes Zeichen für den gelungenen Weg zur Meinungsfreiheit in Kenia.

Die deutsche Botschafterin Margit Hellwig-Boette beim DAAD-Alumni-Treffen zur Verfassungsreform in Kenia.



Vorstandsmitglieder des kenianischen Forschungsrats, und erfahrene Auswahlprofessoren aus Deutschland bildeten das Auswahlkomitee. Künftig soll die Endauswahl jährlich vor Ort stattfinden. In Dar es Salaam konnten in einer vergleichbaren Sitzung sechs Stipendien im gemeinsamen Programm mit der tansanischen Regierung vergeben werden. In beiden Ländern gab es zum Jahresende noch einen zweiten Aufruf, bei dem bis Mitte 2012 bis zu 25 weitere Stipendien zu vergeben sind.

Erweitertes Kursangebot des Regionalbüros

Seit zwei Jahren finden in der Außenstelle Seminare zum Verfassen von Stipendienanträgen statt. 2011 wurde der Workshop erstmals zweiteilig angeboten: Die besten der 64 Teilnehmer konnten im zweiten Teil ein Auswahlgespräch simulieren. Darüber hinaus organisierten kenianische DAAD-Alumni gemeinsam mit der Außenstelle und dem nationalen Forschungsrat sieben

Informationsseminare für 302 Teilnehmer in allen Regionen des Landes. Da die Bewerberzahlen weit höher lagen und die Evaluierungen ausgesprochen positiv waren, soll das Angebot 2012 fortgeführt und möglichst auf die Nachbarländer ausgeweitet werden.

Die Außenstelle bereitet die künftigen Stipendiaten noch intensiver auf ihre Ausreise nach Deutschland vor. Neben einer halbtägigen interkulturellen Einführung finden die ersten beiden Monate des Deutsch-Sprachkurses nun im Goethe-Institut Nairobi statt. Die Teilnehmer können während der „DAAD Wednesday Afternoons“ ihre Fragen zum bevorstehenden Deutschlandaufenthalt stellen und kommen mit den anderen Stipendiaten ins Gespräch.

Roadmap to Quality

Im März stellte Pierre Nkurunziza – Präsident Burundis und amtierender Ratspräsident der Ostafrikanischen Gemeinschaft – das vom DAAD und dem ostafrikanischen Hochschulrat (IUCEA) herausgegebene Handbuch „Roadmap to Quality“ vor. Die Präsentation des verbindlichen Handbuchs zur Qualitätssicherung an ostafrikanischen Hochschulen fand im Rahmen der Jahresversammlung des IUCEA statt. Während des Treffens und einer im Mai anschließenden Konferenz diskutierten die Teilnehmer die gemeinsame Initiative von IUCEA, DAAD und Hochschulrektorenkonferenz (HRK) zur Entwicklung von Qualitätssicherung an Hochschulen in Ostafrika. Seit Beginn der Initiative im Jahr 2006 waren im Rahmen des DIES-Hochschulmanagement-Programms rund 50 Programmevaluierungen durchgeführt und 30 neue Abteilungen für Qualitätssicherung gegründet worden. Nach einer positiven Zwischenevaluierung wird die Initiative bis 2015 fortgeführt. Im September übernahm die Außenstelle Nairobi die Federführung für den deutschen Beitrag. Die Verantwortlichkeit für das Gesamtprojekt soll künftig stärker vor Ort liegen.

EDULINK-INFORMATIONSEMINAR

Das Interesse war groß: Trotz erheblichen Eigenanteils hätten gerne wesentlich mehr als 100 Hochschullehrer am EDULINK-Informationseminar in Nairobi teilgenommen. Das Team des DAAD-Referats für EU-Drittlandkooperationen organisierte gemeinsam mit der Außenstelle eine praxisorientierte Veranstaltung, die es den Teilnehmern aus Deutschland und Afrika ermöglichte, noch vor der erwarteten EDULINK-Ausschreibung Konsortien zu bilden und sich rechtzeitig auf die Antragstellung vorzubereiten.

DAAD-Alumni: Ostafrika wird aktiv

Die DAAD-Alumni in Ostafrika werden immer aktiver. In Kenia waren zur Veranstaltung mit dem Thema „Hochschule und Verfassungsreform“ auch Bürgermeister und Chefs von Bezirksverwaltungen aus allen Landesteilen gekommen. Sie diskutierten intensiv mögliche Fortbildungen für Mitarbeiter der 47 neu entstehenden Bezirksverwaltungen und zu schaffende Kooperationen beim Hochwasserschutz.

Auch die Alumni im Sudan, in Tansania und Äthiopien organisierten gemeinsam mit der Außenstelle Jahrestreffen zu wissenschaftspolitischen Themen. Im Sudan stand die Rolle der Forschung an Hochschulen im Zentrum, in Tansania diskutierten die Alumni die Rolle der Wissenschaft für Wertschöpfungsketten im Agrarsektor und in Äthiopien ging es um Qualitätssicherung und afrikaweite Harmonisierung von Hochschulabschlüssen. In Tansania wurde im Anschluss an das Treffen nach fünfjähriger Pause erstmals wieder ein Vorstand der wiederbelebten Alumni-Vereinigung gewählt. Alumni-Jahrestreffen sollen künftig in Ostafrika zu einer festen Einrichtung werden. Die DAAD-Alumni-Arbeit gilt als international vorbildlich: Die kenianische Alumni-Vereinigung KDSA wurde von der Französischen Botschaft eingeladen, ihre Arbeit den Alumni der französischen Förderprogramme vorzustellen.

Das regionale Netzwerk der Alumni von Hochschulmanagementkursen (REAL) agiert sehr lebendig. In Kenia, Äthiopien und Uganda organisierten die ehemaligen Kursteilnehmer eigene Fortbildungen. In Kenia beispielsweise luden sie gemeinsam mit der Außenstelle, der kenianischen Hochschulkommission und dem nationalen Forschungsrat zu einem dreiteiligen Kurs für 25 Direktoren und Vizedirektoren von Universitätsstandorten ein, die 2012 in eigenständige Hochschulen umgewandelt werden sollen.



Außenstellenleiter Christoph Hansert eröffnet das neu gestaltete Büro in Nairobi.

Langer Atem erfolgreich: Deutsch stärker nachgefragt

2011 stieg die Zahl der Studienanfänger für Deutsch schlagartig an. Neben einer landesweiten Kampagne und Besuchen in den Sekundarschulen im Vorjahr könnten die schrittweise modernisierten Lehrpläne die Ursache sein. Im Sudan gibt es laut dortigem Goethe-Institut nicht zuletzt wegen des Ausfalls der USA als Studienort eine große Nachfrage nach Deutsch und einen großen Bedarf nach gut ausgebildeten Sprachlehrern.

Kontakt auf allen Kanälen

Smartphones verbreiten sich in Ostafrika gegenwärtig rasend schnell, insbesondere bei jungen Akademikern – und damit auch der Zugang zum Internet. Die Außenstelle hat daher ihren Facebookauftritt reaktiviert und überarbeitet; die Nutzerzahlen sind schnell gewachsen – aber hier bleibt noch viel zu tun. Der Newsletter wurde weiterentwickelt und erscheint seit Mitte des Jahres quartalsweise; er wird in der gesamten Region, auch über die aktiven Alumni-Foren im Internet, verteilt. Der persönliche Kontakt mit dem Hochschulmanagement bleibt weiter zentral, informelle Treffen mit allen Dekanen einer Universität oder die Teilnahme an Senatssitzungen wurden als neue Formate erfolgreich getestet. >

DAAD-Alumni aus Ostafrika referierten auf wissenschaftlichen und hochschulpolitischen Tagungen zu den Themen E-Learning, Naturprodukte aus Afrika, Geoinformatik für Umweltschutz, Insektenforschung, Management von Ingenieurwissenschaften.



**Dr. Ralf Hermann (l.),
Leiter des Informations-
zentrums (IC) Johannes-
burg, und seine Mitar-
beiterinnen Julia Augart
und Iris Vernekoehl (r.).**

Informationszentrum Johannesburg

Hochschulsystem im Wandel

Mit Blick auf die Präsidentschaftswahlen 2013 haben die rivalisierenden Fraktionen im regierenden African National Congress (ANC) begonnen, ihre Ansprüche geltend zu machen. Präsident Jacob Zuma versucht schon länger, mögliche Gegner in den eigenen Reihen mit allen Mitteln zu entmachten. So konnte er den Aufstieg des populistischen ANC-Youth-League-Präsidenten Julius Malema im November erfolgreich stoppen: Malema wurde in einem Disziplinarverfahren für fünf Jahre von der Partei ausgeschlossen. Die Anhörungen Malemas waren von heftigen Ausschreitungen begleitet, in denen sich dessen Anhänger gegen die ältere ANC-Elite richteten. Die Regierung düpierte zudem eine Gallionsfigur des Kampfes gegen die Apartheid, Erzbischof Desmond Tutu. Sie hintertrieb die Visaerteilung für den zu seinem 80. Geburtstag eingeladenen Dalai Lama.

Schon oft warfen zivilgesellschaftliche Organisationen dem ANC vor, das demokratische und menschenrechtliche Erbe des eigenen Befreiungskampfes preiszugeben. Am 22. November, dem „schwarzen Dienstag“, brachte die Regierung Zuma mit der „Protection of State Information Bill“ ein Gesetz zur Wahrung von Staatsgeheimnissen durchs Parlament, das Kritiker als Instrument zur Verschleierung von Korruption und als massiven Angriff auf die Pressefreiheit werten. Mit bis zu 25 Jahren Haft können künftig Journalisten bestraft werden, wenn sie Wissen aus als geheim eingestuften Akten publizieren. Noch immer droht die Einführung eines Medientribunals mit Rechenschaftspflicht gegenüber dem Parlament, das an die Stelle der derzeitigen Selbstregulierungsmechanismen der südafrikanischen Medien treten soll. Die Kampagne „Right to Know“ organisiert dagegen anhaltenden zivilen Widerstand.

Die Hochschulen ihrerseits beklagen zunehmende Einschränkungen der in Südafrikas Verfassung garantierten Freiheit der akademischen Forschung.

Außenpolitisch nimmt Südafrika die Rolle einer regionalen Vermittlungs- und Ordnungsmacht für sich in Anspruch. Das erste Jahr Südafrikas als nichtständiges Mitglied im UN-Sicherheitsrat war von Unruhe geprägt. Immerhin hatten die Vermittlungsmissionen in der Elfenbeinküste, dem Sudan/Südsudan, Madagaskar und Simbabwe (teilweise) Erfolg. Weltweite Aufmerksamkeit fand Südafrika Ende 2011 durch die Ausrichtung des Weltklimagipfels in Durban. Der Gastgeber konnte sich als vielfach vernetzter Mittler positionieren, der sowohl mit den Schwellenländern als auch mit den vom Klimawandel besonders stark betroffenen afrikanischen Staaten und den Hochtechnologie-Nationen des Nordens Gemeinsamkeiten aufweist. Während die öffentliche Bewertung der Gipfelergebnisse die ganze Bandbreite zwischen Scheitern und Durchbruch umfasste, verdiente sich Südafrika als Gastgeber und Moderator einhellig gute Noten.

Südafrika reagiert mit seiner Energiepolitik auf die Herausforderungen des Klimawandels und rückt erneuerbare Energien immer stärker in den Blickpunkt öffentlicher Diskussion. Zugleich sieht der nationale „Integrated Resources Plan“ einen erheblichen Ausbau der Kernenergie vor. Die Schockwelle von Fukushima kam in Südafrika nur sehr gedämpft an, Risikoerwägungen spielen in der öffentlichen Diskussion gegenüber den Themen Versorgungssicherheit und Arbeitsplatzsicherung eine untergeordnete Rolle. Bis 2030 sollen 9,6 Gigawatt aus Kernenergie gewonnen werden. Das entspricht der Leistung von sechs Kraftwerken, und auch die neu zu bauenden sollen küstennah errichtet werden. Die französische Atomindustrie umwirbt Südafrika als strategischen Markt.

**Der ANC entmachtet Weg-
gefährten und bedroht die
Pressefreiheit. Die Hoch-
schulen beklagen Ein-
schränkungen der in Süd-
afrikas Verfassung garan-
tierten Freiheit der akade-
mischen Forschung.**



Diversität im Grundstudium

Erfolge bei der Umwandlung des Hochschulsystems kann Südafrika vor allem im Bereich des grundständigen Studiums vermelden. Lag der Anteil von Studierenden der durch die Apartheid benachteiligten Bevölkerungsgruppen 1994 nur bei 55 Prozent, nähert er sich inzwischen mit 80 Prozent der Bevölkerungsproportion an. Viel geringer wird diese Erfolgsquote, wenn es um das Erreichen des ersten Abschlusses, des postgradualen Studiums und der Promotion geht. Die begabtesten schwarzen Studierenden werden oft frühzeitig von Unternehmen, die ihrerseits Quoten zu erfüllen haben, abgeworben. Auch die Auswahlen des DAAD für die Vergabe von Stipendien sehen sich mit unbefriedigenden Zahlen von Bewerbern mit benachteiligtem Hintergrund konfrontiert. Die bessere Bewerbung der Programme an ländlichen Universitäten – neben der fortgesetzten Kooperation mit den führenden Forschungsuniversitäten – bildete daher einen Schwerpunkt der DAAD-Bemühungen in Südafrika.

Die ehrgeizigen Ziele zur mehrfachen Erhöhung der Ph.D.-Abschlüsse bis 2025 sind noch nicht annähernd in Sichtweite. Nachdem trotz erheblicher Investitionen die Zahl der

erfolgreichen Doktoranden stagnierte, stockten das Department of Science and Technology (DST) und die National Research Foundation (NRF) die Mittel für das „South African PhD Project“ nochmals deutlich auf.

Das DST betreibt den weiteren Ausbau der Forschungsinfrastruktur. Zusätzlich zu den bestehenden 92 nationalen „South African Research Chairs“ wurden 62 weitere an allen Universitäten ausgeschrieben, um dem Braindrain südafrikanischer Forscher gegenzusteuern. Die Initiative zielt zudem darauf, den Rückstand von Technischen Universitäten und ländlichen sowie strukturell benachteiligten Hochschulen gegenüber den führenden Forschungsuniversitäten zu verringern. Die Forschungsk Kooperation zwischen Südafrika und Deutschland wächst stetig, was sich in zahlreichen neuen Hochschulabkommen ebenso zeigt wie in dem für 2012/2013 vom Bundesforschungsministerium und DST geplanten Deutsch-Südafrikanischen Wissenschaftsjahr.

Gespannt sieht Südafrika der Vergabe eines globalen Forschungsprojekts entgegen: Das „Square Kilometer Array“ (SKA), das größte Radioteleskopsystem der Welt, wird die

Ehrung: DAAD-Stipendiatin Sylvie Namwase aus Uganda erhält den Victor-Dankwa-Preis für ihre herausragende Arbeit zum Thema Menschenrechte in Afrika – es gratuliert Professor Frans Viljoen.

Die Forschungsk Kooperation zwischen Südafrika und Deutschland wächst stetig, was sich in zahlreichen neuen Hochschulabkommen ebenso zeigt wie in dem für 2012/2013 geplanten Deutsch-Südafrikanischen Wissenschaftsjahr.

Möglichkeiten der astronomischen Forschung revolutionieren. Südafrika arbeitet gemeinsam mit acht afrikanischen Ländern in diesem Projekt und erhält auch aus dem 7. Forschungsrahmenprogramm der EU-Programme Unterstützung. Die abschließende Entscheidung, ob das Projekt in Südafrika oder Australien realisiert wird, ist für 2012 angekündigt.

Über drei Millionen 18- bis 24-jährige Südafrikaner haben nach dem Schulabschluss weder den Weg ins Berufsleben noch Anschluss an weitere Bildungsmöglichkeiten gefunden. Daher kommen dem tertiären Bildungssegment Schlüsselaufgaben für die wirtschaftliche und soziale Zukunftsfähigkeit Südafrikas zu.

Ein eigenständiges Department of Higher Education and Training (DHET) ist seit seiner Gründung 2009 mit der Suche nach Konzepten für einen weitreichenden Ausbau der tertiären Bildung befasst. Das Verhältnis zwischen Berufs- und Weiterbildungseinrichtungen (Colleges) einerseits und Universitäten andererseits wird öffentlich diskutiert, oft als gegensätzliche Pole der Strategieentwicklung. Dabei spielen Schnittmengen zwischen beiden Bereichen keine Rolle und werden bislang kaum erkannt, obwohl dies der gewünschten Vermittlung anwendungsorientierter Fertigkeiten entgegenkäme. In Zukunft könnten deutsche Hochschulen mit entsprechenden Profilen hier ein Kooperationsfeld finden.



Erstes DAAD-In-Country-Stipendientreffen: 77 südafrikanische Master- und Ph.D.-Kandidaten kommen in Stellenbosch zusammen.

DAAD-Stipendientreffen

77 südafrikanische Master- und Ph.D.-Kandidaten nahmen am 1. Treffen der DAAD-In-Country-Stipendiaten vom 25. bis 27. November in Stellenbosch teil. Das Treffen wurde von Generalkonsul Hans-Werner Bussmann eröffnet. Neben Plenarveranstaltungen mit Informationen

zu den Programmen des DAAD, der Alumni-Arbeit, der deutschen Hochschul- und Forschungslandschaft sowie zur Navigation durch entsprechende Online-Angebote wurden Workshops angeboten, in denen sich die Stipendiaten mit Themen wie dem Verfassen von Förderanträgen, dem Selbst- und Zeitmanagement und der akademischen Karriereplanung beschäftigten. In moderierten Workshops ging es um Fragen im Vorfeld eines konkreten Promotionsvorhabens, um die Zusammenarbeit zwischen Doktoranden und Betreuern sowie um den Umgang mit Themenausrichtung und -strukturierung, wie sie bei Langzeitprojekten häufig auftreten. Den kulturellen Rahmen der Eröffnung bot das Crossover-Duo Mahororo (Cello und Mbira). Der Besuch auf einem Weingut wurde musikalisch von der

Stellenbosch University Gigband, featuring DAAD Alumni-Präsident Chats Devroop (Saxofon), begleitet.

Die Rückmeldungen der Teilnehmer waren überaus positiv: Es sei gelungen, eine DAAD-Fellowship-Identität zu erzeugen, den Stipendiaten die nachhaltig ausgerichtete Motivation der DAAD-Förderung zu vermitteln und sie untereinander zu vernetzen. Die Workshops wurden zudem als sehr konstruktive Begleitung der wissenschaftlichen Projekte angenommen. Das DAAD-IC konnte überdies seine Kontakte zur Universität Stellenbosch, die sich erneut als ausgezeichnete Partner präsentierte, und zu anderen Universitäten vertiefen.

Schwerpunkte des IC Johannesburg

Stärkerer Deutschlandbezug der Stipendiaten

Obwohl der DAAD in einem gemeinsamen Programm mit der National Research Foundation (NRF) jährlich bis zu 100 In-Country-Stipendien für Masterstudierende und Doktoranden bereitstellt, fehlt dem Programm bislang ein wirksamer Deutschlandbezug. Der DAAD verstärkte seine Bemühungen um eine nachhaltige Zusammenarbeit mit dieser Stipendiatengruppe. Erstmals wurden die DAAD-NRF-Stipendiaten zu einem landesweiten Treffen eingeladen. Es erwies sich als eine der effizientesten Kooperationsveranstaltungen mit südafrikanischen Partnern in den letzten Jahren. Der DAAD stellte außerdem 15 zusätzliche Stipendien für Forschungskurzaufenthalte in Deutschland bereit. Für den Ausbau der Kontakte mit Deutschland warb das Informationszentrum (IC) des DAAD auf mehreren Veranstaltungen: Bei der Eröffnung der 1. NRF Winter School für Postgraduierte, an der eine Reihe von DAAD-In-Country-Geförderten teilnahm und bei der Graduierung der DAAD-In-Region-Stipendiaten im prestigereichen LL.M.-Kurs „Human Rights and Democratisation in Africa“.

Ende März fand in Stellenbosch die gesamt-afrikanische Rektorenkonferenz COREVIP statt, die den Aufbau eines „African Higher Education and Research Space“ (AHERS) anvisiert. Wichtige Themen waren dabei Schwerpunktbereiche wie Informations- und Kommunikationstechnologien an den Hochschulen sowie die Schaffung von regionalen Exzellenzzentren und Netzwerken. Das Südafrikateam des DAAD-IC und der Lektorenkolleginnen weckte mit einer Präsentation und einem Informationstisch großes Interesse. Unter den Spitzenvertretern der afrikanischen Hochschulen fanden sich zahlreiche DAAD-Alumni. Als vorbildlich würdigten die Vertreter der Association of African Universities die regionale



Netzwerkarbeit des DAAD durch die Förderung von Exzellenzzentren in der Region sowie die Initiativen zur Qualitätssicherung der Hochschulen in Ostafrika, an denen auch in anderen Subregionen Interesse bestünde. Nachdem das African Network of Science and Technology Institute seine Rektoren- und Dekanskonferenz COVIDSET aus Sicherheitsgründen von Abuja nach Johannesburg verlegen musste, nahm das DAAD-IC auch daran beobachtend teil.

In der ersten Jahreshälfte erarbeitete das DAAD-IC eine Alumni-Verbleibstudie, die auch der Vorbereitung auf das geplante nationale Alumni-Treffen 2012 dient. 290 Kontaktdatenätze von DAAD-Alumni und deutschen Hochschulen konnten durch die Studie aktualisiert werden, insgesamt führen die DAAD-Datenbanken gut 2.000 südafrikanische Einträge.

Germanistik und Deutsch als Fremdsprache

Nachdem die Zahl der Deutschlerner an südafrikanischen Schulen und Hochschulen in jüngerer Zeit rückläufig war, zeigten die Immatrikulationszahlen an mehreren Hochschulen jüngst positive Trends auf. Dennoch sind weitere Deutsch-Institute von der Schließung bedroht. Mit der geplanten und nachvollziehbaren Stärkung afrikanischer Sprachen als universitärem Lehrangebot wird die Werbung für das Deutschstudium mit noch schwierigeren Voraussetzungen leben müssen. Auf Initiative

Gemeinsame Zukunft:
Die gesamt-afrikanische Rektorenkonferenz COREVIP hat einen einheitlichen Forschungsraum im Blick.

Über drei Millionen Südafrikaner haben nach dem Schulabschluss weder den Weg ins Berufsleben noch Anschluss an weitere Bildungsmöglichkeiten gefunden – dem tertiären Bildungssegment kommt eine Schlüsselaufgabe für die wirtschaftliche und soziale Zukunftsfähigkeit Südafrikas zu.



Nachdem die Zahl der Deutschlerner an südafrikanischen Schulen und Hochschulen in letzter Zeit rückläufig war, zeigten die Immatrikulationszahlen an mehreren Hochschulen jüngst positive Trends auf.

der Deutschen Botschaft beschäftigt sich eine Fachgruppe aus Vertretern des Goethe-Instituts, des DAAD, der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen sowie der Deutschen Schulen und der Außenhandelskammer mit der Koordinierung von landesweiten Initiativen zur Stärkung des Faches sowie mit der bildungspolitischen Lobbyarbeit und dem Marketing vor Ort.

Der DAAD unterstützte die Tagung „Magie und Sprache“ des Germanistenverbands im südlichen Afrika, der seine Zusammenarbeit mit dem westafrikanischen Fachverband stetig ausbaut. Für die Tagung „Hospitality and Hostility in the Multilingual Global Village“ an der Universität Witwatersrand (Wits) in Johannesburg konnten dank der DAAD-Unterstützung international renommierte Germanisten als Hauptreferenten gewonnen werden. Das DAAD-IC lud Phillip Khabo-Köpsell, einen jungen Poetry Performer mit südafrikanischen Wurzeln aus Berlin, zur Konferenz in die Deutschabteilungen der Wits und der Universität Stellenbosch ein und vermittelte ihn zu einem Poetry Slam ans Goethe-Institut Johannesburg. <<

Tabelle 3 : Statistischer Überblick Kenia 2011

1. Grunddaten	
Gesamtfläche des Landes	580.367 km ²
Bevölkerungszahl	41 Mio.
Bevölkerungsdichte	67 Einw./km ²
Bevölkerungswachstum 2010	2,6 %
Urbanisierungsgrad 2010–15 (geschätzt)	26 % ¹
Lebenserwartung (geschätzt)	59,5 Jahre
2. Wirtschaftsdaten	
BIP*	37 Mrd.
BIP pro Kopf*	875
Anteil am globalen BIP	0,051 %
Knowledge Economy Index (KEI) 2009	Rang 113
Wirtschaftswachstum	4,3 %
Inflation (geschätzt)	13 %
Arbeitslosigkeit 2008	40 %
Anstieg Güter-Export im Vergleich zum Vorjahr	10,2 %
3. Daten zum Hochschul- und Bildungswesen	
Staatliche Bildungsausgaben im Haushaltsjahr 2011/12*	
Gesamthaushalt	12,7 Mrd.
Hochschuletat 2011/12	606 Mio.
Hochschultypen	
Öffentliche Hochschulen	7
„Constituent Colleges“ öffentlicher Hochschulen	13
Private Hochschulen mit staatlicher Anerkennung	11
Private Hochschulen mit vorläufiger oder befristeter staatlicher Anerkennung	13
Anzahl der Hochschulen gesamt	
staatlich	20
privat	24
Anzahl Hochschullehrer 2010	
davon promoviert (nur staatliche Hochschulen)	2.000
davon ordentliche Professoren	300
Eingeschriebene Studierende 2010	
an staatlichen Institutionen	146.000
an privaten Institutionen	37.000
Frauenanteil	38 %
Ausländische Studierende	k.A.
Studierende der Naturwissenschaften 2010	29 %
Studierende der Geisteswissenschaften 2010	71 %
Doktoranden 2010	1.900
Abschlüsse 2009	
Bachelor's Degree	k.A.
Master's Degree (nur öffentliche Hochschulen)	3.240
Doctorate (nur öffentliche Hochschulen)	220

Daten zum Hochschul- und Bildungswesen (Fortsetzung)	
Studiengebühren / Studienjahr 2011/12*	
an staatlichen Institutionen	ca. 680
an privaten Institutionen	ca. 2.700–12.000
Ausländische Studierende	
nach Herkunftsländern 2009:	
USA	881
Studierende mit Studienaufenthalt an ausländ. HS	
davon in Deutschland, WS 2009/10	518

Beliebteste Zielländer für Studierende 2009	
USA	5.780
Großbritannien	2.394
Australien	1.426
Malaysia	658

* Angaben in US-Dollar

1 4,2 % jährliche Veränderung

Quellen:

- Kenya National Bureau of Statistics
Kenya Commission for Higher Education: Report 2010
The World Bank. Data and Statistics. December 2011
▶ www.web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/AFRICAEXT/KENYAEXTN/0,,menuPK:356536~pagePK:141132~piPK:141109~theSitePK:356509,00.html
- The World Bank. KEI and KI Indexes 2009
▶ www.info.worldbank.org/etools/kam2/KAM_page5.asp
- Index Mundi. Kenya Demographics Profile 2012
▶ www.indexmundi.com/kenya/demographics_profile.html
- Kenya Open Data. IMF World Economic Outlook 2011
▶ www.opendata.go.ke/Financial-Sector/IMF-World-Economic-Outlook-2011-Kenya-GDP-Per-Capi/m57k-5r2b
- State House Kenya. Budget Statement for the Fiscal Year 2011/12
▶ www.statehousekenya.go.ke/publications/07-06-2011-12-BudgetSpeech-Distribution%20Final%20MF.pdf
- International Monetary Fund: World Economic Outlook Database, January 2011
▶ www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2010/02/weodata/index.aspx
- German Trade and Invest: Wirtschaftsdaten Kompakt: Kenia, November 2011
▶ www.gtai.de/ext/anlagen/PubAnlage_7775.pdf
- CIA Factbook: Kenya, January 2011
▶ www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/
- World University News: Articles on Kenya in 2011
▶ www.universityworldnews.com
- U.S. International Institute of Education, Open Door Data, January 2011
▶ www.iie.org/en/Research-and-Publications/Open-Doors/Data
- DAAD, HIS: Wissenschaft Weltoffen, 2011
▶ www.wissenschaft-weltoffen.de/daten/1/2/1
- Kenya Commission for Higher Education: Report 2011
Kenya commission for Higher Education. Status of Universities in Kenya.
▶ www.che.or.ke/status.html

Tabelle 4 : DAAD-Förderung für Ausländer und Deutsche 2011 nach Programmen und Herkunfts- / Zielländern

Kenia

D = Deutsche ins Ausland

A = Ausländer nach Deutschland

		gesamt
I. Individualförderung – gesamt	D	57
	A	243
1. nach Status		
grundständig Studierende	D	46
	A	13
Studierende mit einem ersten Abschluss (Graduierte)	D	5
	A	219
davon Doktoranden	D	4
	A	108
Wissenschaftler und Hochschullehrer (inkl. Postdocs)	D	6
	A	11
2. nach Förderdauer		
< 1 Monat	D	2
	A	5
2–6 Monate	D	49
	A	27
> 6 Monate (Langzeitförderung)	D	6
	A	211
3. nach ausgewählten Programmen		
DAAD-Jahresstipendien für Forschung und Studium	D	2
	A	34
Stipendien im Rahmen von Kooperationsprogrammen	D	
	A	8
Sur-Place- und Drittlandstipendien	D	
	A	115
Lektoren	D	2
	A	
Langzeitdozenten, Gastdozenten, Lehrstühle	D	1
	A	
Kongress- und Vortragsreisen	D	1
	A	
Fach- und Sprachkurse	D	
	A	3
Praktikanten	D	46
	A	7
Forschungsaufenthalte von Hochschullehrern	D	
	A	1
II. Projektförderung – gesamt	D	92
	A	343
1. nach Status		
grundständig Studierende	D	33
	A	19
Studierende mit einem ersten Abschluss (Graduierte)	D	25
	A	124
davon Doktoranden	D	6
	A	56
Wissenschaftler und Hochschullehrer	D	34
	A	200
2. nach Förderdauer		
< 1 Monat	D	60
	A	309
2–6 Monate	D	30
	A	11
> 6 Monate (Langzeitförderung)	D	2
	A	23
3. nach ausgewählten Programmen		
PROMOS – Programm zur Steigerung der Mobilität	D	29
	A	
Strukturprogramme f. d. Auslandsstudium (ISAP, Doppelabschluss, Bachelor Plus)	D	1
	A	
Stipendien- und Betreuungsprogramme (STIBET)	D	
	A	11
Austausch in Projekten (PPP)	D	
	A	
DAAD-Förderung – gesamt (I + II)	D	149
	A	586
DAAD-Förderung – Deutsche und Ausländer gesamt		735